

BAEDEKER

BAEDEKER WISSEN

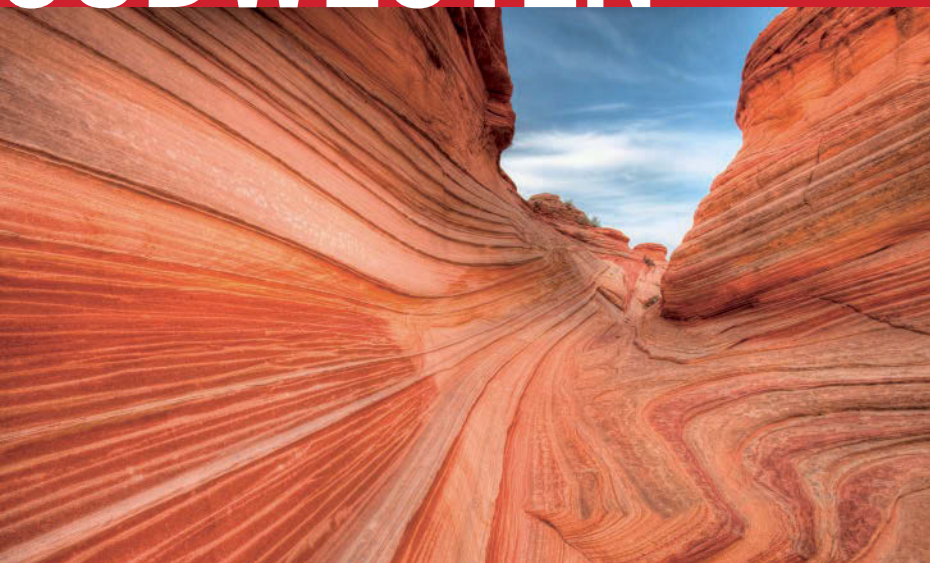
CHILIS Scharfe Schoten

HOLLYWOOD Tops und Flops

LAS VEGAS Welthauptstadt des Glücksspiels

INDIANER Navajo, Pueblo, Hopi und Apachen

USA SÜDWESTEN



Magic Southwest

Keine andere Großlandschaft auf unserem Planeten übt eine so magische Anziehungskraft aus wie der Südwesten der USA. Touristen verspüren eine merkwürdige Sehnsucht nach dem »Wilden Westen« – wer einmal hier war, kommt meist wieder.

Es gibt sie wirklich: Rostrote Felstürme und bizarre Sandsteinbögen, jähe Canyons, gelbbraune Sand- und Steinwüsten, deren einzige Farbtupfer mannshohe Kakteen und seltsam anmutende Baum-yuccas sind. Und auch das gibt es wirklich: Indianer, die in buntem Federschmuck Tänze aufführen, und verwegene Cowboys, die lassoschwingend über Stock und Stein reiten. Western-, Natur- und Werbefilmer werden seit Jahrzehnten von den flammenden Felsburgen in ihren Bann gezogen. Vor gewaltiger Kulisse drehte John Ford seinen Western-Klassiker »Der schwarze Falke« und Walt Disney sein Epos »Die Wüste lebt«. Jeder Kinogänger kennt das »Marlboro Country«, wo man nach abenteuerlichen Wildwasserfahrten und Jeep-touren am Lagerfeuer sitzt und den Tag Revue passieren lässt. Der **Mythos Southwest** lässt aber auch die Augen von New Agern und Esoterikern leuchten, die über die glühenden Steine des Red Rock Country von Sedona gehen oder sich von Hopi und Navajo in die Geheimnisse der Naturmedizin einführen lassen wollen.

HOCHGEBIRGSWELT

Es sind nicht nur die flammenden Felsburgen und Canyons, sondern auch die Hochgebirgszüge der Rockies, deren schneebedeckte Gipfel ebenso im Sonnenlicht gleißen wie die weißen Salzflächen und Gips-sanddünen in den Weiten Utahs oder New Mexicos. Wie in den Schluchten des Coloradoplateaus oder in den Kakteengärten der Sonora-Wüste kann man Freiheit und Abenteuer in den Rocky Mountains oder im Tonto National Forest erleben. Weltbekannt sind die Skipisten von Vail und Aspen, wo auch 2015 / 2016 der internationale Skizirkus wieder gastiert, und natürlich der legendäre »Champagne Powder« der Wasatch Range, den »Hausbergen« von Salt Lake City in Utah, wo 2002 die olympischen Winterspiele ausgetragen wurden.

KULTUR IM »WILDEN WESTEN«

Geschichts- und Kulturinteressierte besuchen die Felsnester und Pueblos, in denen die Vorfahren der heutigen **Navajo und Hopi** gelebt



Rot dominiert die Painted Desert in Arizona.

haben, z. B. die weltberühmten Lehmhäuser in Taos oder die »Cliff Dwellings« unter den Felsüberhängen der Mesa Verde. Und sie verfolgen die Spuren von spanischen Kolonisten und anderen europäischen Einwanderern, die sich im Südwesten niedergelassen haben, z. B. im historischen Stadtkern von Los Angeles oder in der Hauptstadt des Mormonenstaates Utah, Salt Lake City. Selbstverständlich kann man jene Plätze erkunden, an denen es zur Zeit des Wilden Westens besonders wild zugegangen ist, etwa den Silberbergbauort Tombstone, wo Wyatt Earp auf die Clantons traf, und das Goldgräberstädtchen Telluride, wo Butch Cassidy seinen ersten Bankraub beging.

GLITZER UND GLAMOUR

Nach wie vor spielen Gold und Geld eine wichtige Rolle im Südwesten – man denke nur an die Glitzermetropole Las Vegas oder an deren »kleine Schwestern« Reno oder Laughlin. Dass man mit Glücksspiel reich werden kann, haben auch die indianischen Ureinwohner erkannt, die in vielen Reservaten **Spielkasinos** betreiben. Gegen die unliebsame Konkurrenz kämpft man in Las Vegas mit Show und Magie: große Unterhaltungsprogramme in den Hotelkasinos mit internationalen Showstars und akrobatischen Revuen des Cirque du Soleil.

SPORT

Beste Voraussetzungen bietet der Südwesten für Aktivurlauber aller Art. Ob Kanutrips oder Floßfahrten durch die rauschenden Flüsse und Seen, ob Wandern oder Klettern, Angeln, Reiten, Wintersport oder Surfen am Meer, den sportlichen Aktivitäten sind kaum Grenzen gesetzt. Höchstens freilich der Platz für Sportgeräte im Koffer.

Fakten



Natur und Umwelt

Steppen, Halbwüsten und Wüsten prägen neben Gebirgen über weite Strecken das Landschaftsbild. Gerade darin liegt der besondere Reiz des Südwestens vor allem für Besucher aus Mitteleuropa – dem an üppiges Grün von Wiesen und Wäldern gewohnten Auge präsentieren sich hier nur spärlich von Pflanzen bedeckte Gesteinsformationen in allen Schattierungen von Rot, Gelb und Weiß in einer atemberaubenden Formenvielfalt.

Als Südwesten der USA bezeichnet man im Allgemeinen die Bundesstaaten Arizona, Colorado, Nevada, New Mexico und Utah. Betrachtet man den geografischen und klimatischen Großraum, sind auch Teile von Kalifornien und Texas hinzuzurechnen. Dieser Landschaftsraum bedeckt eine Fläche von ca. 1,5 Mio. km², was ungefähr ein Siebtel der Gesamtfläche des Landes bzw. das Vierfache der Fläche von Deutschland ausmacht. Von den fünf Kernstaaten ist New Mexico mit einer Fläche von 194 556 km² der größte und Utah mit 135 856 km² der kleinste. Bei einer Gesamtbevoölkerungszahl von rund 42 Mio. ergibt sich eine theoretische **Bevölkerungsdichte** von knapp 28 Einwohner pro km² (Bundesrepublik Deutschland: 232 Einw./km²). Die geringe Bevölkerungsdichte ist ein Indiz dafür, dass der Südwesten der USA kein komfortabler Siedlungsraum ist.

Fläche:
Vier Mal
Deutschland

GROSSRÄUME

Der Südwesten der USA erstreckt sich von den westlichen Randgebieten der Great Plains, die bis in den Osten der Bundesstaaten Colorado und New Mexico hineinreichen, bis zur Sierra Nevada im Westen bzw. den kalifornischen Küstengebirgen. Bei Betrachtung der Landkarte fällt ein wesentlicher Unterschied in den naturräumlichen Gegebenheiten gegenüber Mitteleuropa auf: Während in Mitteleuropa die Alpen weitgehend von West nach Ost verlaufen, zeigen die Kordilleren oder Rocky Mountains eine nord-südliche Ausrichtung. Diese für die USA **typische meridionale Anordnung** der Naturräume ist die Ursache für zahlreiche Phänomene, die man in Europa kaum kennt – »stürmische« Ereignisse wie Tornados und Blizzards. Aber auch für die Erschließung des Kontinents von den Küsten aus stellten die von Nord nach Süd verlaufenden Gebirge eine **natürliche Barriere** dar. Ein weiterer Unterschied zu Mitteleuropa ist die Größe

Unterschiede
zu Europa

Die Maultierhirsche Nevadas erkennt man an ihren großen Ohren.

der Naturräume. So weist das Colorado Plateau einen Durchmesser von 600 km auf, was in etwa der Entfernung vom Bodensee bis zur ostfriesischen Nordseeküste entspricht. Diese Weite der Landschaft ist für viele Mitteleuropäer ein besonderes Erlebnis.

Great Plains Die Great Plains sind Teil der riesigen Flachlandregion des Zentralen Tafellands zwischen den Rocky Mountains im Westen und den Appalachen im Osten. Durch eine deutliche **Geländestufe** grenzt sich die Plateaulandschaft der Great Plains von dem östlich gelegenen zentralen Tiefland ab. Sie legt sich als ein 200 – 700 km breiter Streifen östlich an die Rocky Mountains und dehnt sich vom Rio Grande im Süden nordwärts bis zum Flussdelta des Mackenzie River in der kanadischen Arktis aus. Die Great Plains sind hauptsächlich aus nahezu horizontalen Schichten des Erdmittelalters (Mesozoikum; vor 230 – 65 Mio. Jahren) aufgebaut, die leicht nach Osten abfallen und durch Schichtstufen gekennzeichnet sind. **Meeresablagerungen** wie Sand-, Mergel-, Ton- und Kalksteine sowie Schiefer, Konglomerate und sogar Stein- und Braunkohle bestimmen den geologischen Aufbau und Formenschatz dieses ausgedehnten Flachlands. Im Südosten von Colorado und im Nordosten von New Mexico bedecken an einigen Stellen erdgeschichtlich jüngere Lavadecken die Oberfläche. Dieses widerständige Gestein bildet »Mesas« (Tafelberge) aus, die von »Canyons« (Kerbtäler mit gestuftem Profil) zerschnitten sind.

Die Great Plains gehören zu den ausgedehnten **Graslandformationen** der zentralen Flachlandregion. Der zum Südwesten zählende Bereich der Great Plains ist als Kurzgrassteppe ausgebildet. Dominante Arten sind das Gramagrass und das sehr dürebeständige Büffelgras (Buffalo grass). Mit zunehmender Trockenheit treten auch Sagebrush und andere Beifußgewächse auf.

Rocky Mountains Die Rocky Mountains heben sich markant über die Great Plains im Osten und den Zwischengebirgsbereich im Westen empor. In ihrer gesamten Ausdehnung erstrecken sie sich über 4500 km vom Südwesten der USA bis in die Brooks Range im Norden Alaskas. Die südlichen Rockies setzen sich aus einer ganzen **Reihe von Gebirgszügen** zusammen, die örtlich weit über die 4000-m-Höhenmarke hinaufreichen. Die Rocky Mountains bilden die **Hauptwasserscheide** zwischen Pazifik und dem Golf von Mexiko bzw. dem Atlantik. Das **Pflanzenkleid** der Hochlagen und Gebirgsregionen ist keineswegs einheitlich. Es ändert sich mit zunehmender Höhe und je nach Lage im feuchteren Osten oder im trockenen Westen. Auf den **trockeneren Standorten** im Gebirge (1800–2700 m ü. d. M.) dominiert die Gelbkiefer (Ponderosa pine), auf den **feuchteren Standorten** dieser Höhenlage ist es hingegen die Douglasie (Douglas fir). In den tieferen Berglagen ist der Wald parkartig licht und wenig ge-